

Die Architektur moderner Massenverbrechen

Elena Dück

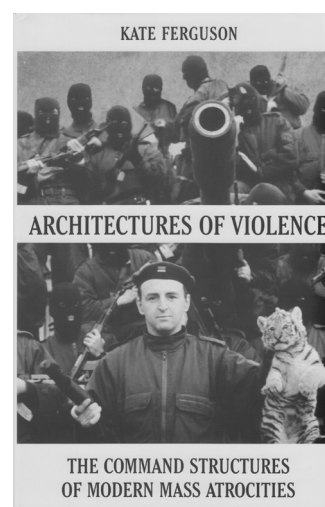
Moderne Konflikte werden häufig als undurchsichtig, chaotisch und von Jahrhunderte alten Ressentiments getrieben beschrieben. Ein Eingreifen zum Schutz der Zivilbevölkerung scheint vor diesem Hintergrund zum Scheitern verurteilt. Wie folgenreich diese Interpretation ist, führt Kate Ferguson vor Augen. Ziel der Autorin ist es, für die Jugoslawienkriege nachzuweisen, dass diese Lesart keineswegs der Realität entsprach und Parallelen zu anderen Massenverbrechen aufzuzeigen. Dabei vertritt die Autorin, die sich an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und politischem Engagement verortet, den Anspruch durch ein besseres Verständnis von Massenverbrechen auch zu ihrer Prävention beitragen zu wollen.

Das Buch ist in sechs Kapitel unterteilt. Im Prolog wird zunächst ein kurzer Überblick über die Jugoslawienkriege gegeben. Anschließend werden in der Einleitung folgende Thesen aufgestellt: Die Konflikte waren nicht von unkontrollierbaren, autonom agierenden paramilitärischen Gruppen bestimmt, sondern es lassen sich enge Verbindungen zur serbischen beziehungsweise kroatischen politischen und militärischen Führung aufzeigen. Die für die Massenverbrechen Verantwortlichen profitierten zudem von den irregulären Strukturen. So hat die gezielte Verschleierung der Kommandostrukturen die Strafverfolgung im Nachgang der Kriege vereitelt. Zweitens wurden *Ad-hoc*-Koalitionen der Bevölkerung zur Selbstverteidigung durch ihren irregulären Charakter delegitimiert und erhielten daher nicht ausreichend internationale Unterstützung.

In den folgenden drei Kapiteln rekonstruiert Ferguson auf Grundlage von Dokumenten des Internationalen Straf-

gerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia – ICTY) minutiös eben jene »Architekturen der Gewalt« im Fall von Serbien und Kroatien und zeigt die engen Verbindungen zwischen den paramilitärischen Gruppen und der jeweiligen politischen Führung auf. Die negative Wahrnehmung dezentraler Verteidigungsstrukturen verdeutlicht die Autorin im vierten Kapitel am Fall Bosniens, bevor sie in den letzten beiden Kapiteln auf die Rolle krimineller Strukturen sowie Kulturen der Gewalt, lokale Netzwerke und gesellschaftliche Mitschuld eingeht. Im Schlussteil spannt die Autorin den Bogen zu Massenverbrechen der Gegenwart, insbesondere zu Syrien und Myanmar.

Der Autorin ist eine beeindruckend detaillierte Darstellung der Akteurskonstellationen in den Jugoslawienkriegen gelungen. Auch die negativen Konsequenzen der Fehlwahrnehmung, dass die Jugoslawienkriege ein kaum zu durchschauender, kulturell determinierter »Konfliktmorast« seien, wird deutlich. Besonders in diesem Punkt sind die Parallelen, die Ferguson zum Syrienkonflikt zieht, überzeugend. Ein Wermutstropfen ist, dass die Autorin unnötige Strohmänner aufbaut, um ihre Argumentation zu stärken. Dies betrifft etwa die Wiedergabe von Mary Kaldors Analyse des Bosnien-Konflikts in »Neue und alte Kriege«. Auch die Einschätzung Fergusons, dass Massenverbrechen zunehmen, ist vor dem Hintergrund von Kolonialverbrechen und Sklaverei historisch fraglich. Dennoch gelingt der Autorin ein empirisch dichter Beitrag zu der wichtigen Diskussion, wie ein besserer Schutz vor Massenverbrechen gelingen kann.



Kate Ferguson

Architectures of Violence. The Command Structures of Modern Mass Atrocities

London: Hurst & Company 2020, 299 S., 35,00 Brit. Pfund